Im Ausland und doch zu Hause...

«Kunstschaffen aus dem Fürstentum Liechtenstein im Alten Bad Pfäfers»

Wer sich in Liechtenstein für das heimische Kunstschaffen interessiert, kennt alle zehn, die seit Samstagnachmittag im Alten Bad Pfäfers Proben ihres künstlerischen Schaffens präsentieren. Zeitgenössische Kunst, romantisch-altehrwürdiges Ambiente, historische religiös-politische Verbindungen: Eine Ausstellung, die den üblichen Rahmen sprengt.

VON HENNING VON VOGELSANG

Der organisatorische Aufwand (Reto Neurauter, Grabs) und die finanziellen Mittel (Regierung, Unternehmen, Stiftungen) als unverzichtbare Träger einer solchen Ausstellung ermöglichten einen Überblick, wie man ihn in dieser Form bisher nicht sah. Die Ausstellung ist in gewisser Weise repräsentativ, stellt allerdings nicht alle wichtigen Kunstschaffenden Liechtensteins vor. Sie zeigt auf jeden Fall aber einen Überblick über das heutige liechten-



Sabine Bockmühl-Frick zeigt vielbeachtete Bilder aus den letzten zwei Jahren, deren Inhalte die Seele berühren.



Eines der berühmten Bergbilder von Josef Schädler.

Die Ausstellung mit ihren käuflich zu erwerbenden 81 Objekten ist bis zum 24. September täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Der Schluchtenbus fährt ab Bahnhof Bad Ragaz jeweils um 24 Minuten vor der vollen Stunde und zur vollen Stunde zurück. Mit Privatfahrzeugen ist eine Anfahrt nicht erlaubt.

steinische Kunstschaffen. Reto Neurauter, Journalist und Kulturvermittler, konnte auf entsprechend grosses Interesse mit berechtigter Freude verweisen. Und nicht nur mehr als 200 Besucher, von denen durchaus nicht alles Freunde und Verwandte der Ausstellenden waren, sondern auch die prominenten Gäste legten durch ihr Kommen Zeugnis von diesem Interesse ab. So war mit Regierungsrätin Andrea Willi höchste staatliche Präsenz gegeben wie kommunale mit Gemeindeammann Christian Nigg, Pfäfers, Esther Thut in Vertretung von Gemeindeammann Walter Holderegger, im Bad Ragazer Gemeinderat zuständig für Kultur, aber auch weiterer Prominenz aus Liechtenstein selber mit dem Kulturbeiratspräsidenten Arnold Kind und dem Landtagsabgeordneten Oswald Kranz.

Bedeutendes an bedeutendem Ort

Die Feier zur Eröffnung der Ausstellung (14.15 Uhr) entsprach in Aufwand und Substanz dem Attribut «bedeutend», das an diesem Nachmittag gleich zweimal fiel: einmal für diese Ausstellung, einmal für das barocke Alte Bad Pfäfers als ostschweizerisches Kulturzentrum mit Ausstrahlung über diese Region hinaus bis in jene Bereiche, zu denen es einst kirchlich bzw. politisch gehört hat. Den Gästen mag dies bewusst gewesen sein, vielleicht mit ein Grund, neben dem Interesse an Kunst und Künstlern, so zahlreich an diesen entlegenen, nur mit dem sogenannten Schluchtenbus erreichbaren Ort zu pilgern.

Hieronymus Schädler eröffnete das Programm auf der Flöte mit dem Stück «Ascèse» - hervorragend interpretiert, zielsicher ausgesucht, denn es vermochte eine Brücke von der lärmig-geschäftigen Stimmung vor Beginn hin zur erwünschten Stille und Besinnlichkeit zu schlagen, wie sie dieser Ausstellung gebührt. Gezeigt werden darin Bilder und Skulpturen von Sabine Bockmühl-Frick, Balzers, Ewald Frick, Vaduz, Martin Frommelt, Schaan, Eva Frommelt, Schaan/London, Brigitte Hasler, Gamprin, Elisabeth Kaufmann-Büchel, Mauren, Bruno Kaufmann, Balzers, Hugo Marxer, Eschen/Carrara, Werner Marxer, Eschen/Mailand, und Josef Schädler, Triesen. Alles ist geschickt und so platziert, dass den Besuchern nichts entgeht und sie dennoch das Gefühl haben können, von der Kunst nicht erdrückt zu werden. Dazu trägt sicher die Atmosphäre dieses Ortes und das trotz der Schlucht erstaunlich helle Innere der Räume

Gemeinsamkeiten

Hieronymus Schädler spielte nun, auch hier einige kurze Erläuterungen vorausschickend, «Beschwörung». Regierungsrätin Andrea Willi verstand es in ihrem daran anschliessenden Grusswort, die Zuhörerinnen und Zuhörer im überfüllten und heissen Saal über die üblichen Begrüssungs- und Dankesworte hinaus zu fesseln. Gerade für unser kleines Land sei ein Forum der Selbstdarstellung im nahen und ferneren Ausland besonders wichtig, meinte die Kulturministerin, es brauche den Austausch und es brauche den Ver-



Im Vordergrund einige der Skulpturen von Bildhauer Hugo Marxer, der auch mit Bildern vertreten ist.

gleich und den Unterschied. Den liechtensteinischen und später schweizerischen Historiker und Politiker Peter Kaiser zitierend, liess sie in ihren Worten Gemeinsamkeiten aufleuchten, die nichts an Aktualität verloren haben. «Was verbindet eine Generation in ideeller Hinsicht mehr mit ihren Vorfahren, als geistige Hinterlassenschaften und Werke der Kunst und Kultur?», fragte sie. Denn: «In einer Zeit, in der Europa mehr und mehr zusammenwächst, spüren wir besonders, wie wichtig und wie stärkend ein regionales Bewusstsein ist. Wir spüren unsere Verwandtschaft und wir erkennen, wie prägend unsere gemeinsame geographische Lage für unser Selbstverständnis ist.» Sie nannte einige der heraus-ragenden Dinge, die liechtensteinische und schweizerische Künstler in diesem Nahraum verbinden und dankte abschliessend für die Gastfreundschaft der Gemeinde Pfäfers und der Gemeinde Bad Ragaz, dem Kanton St. Gallen wie auch den Organisatoren, der Kulturkommission Altes Bad Pfäfers und nicht zuletzt den Künstlerinnen und Künstlern, die sich «mit unserem Land und unserer Zeit auseinander setzen und uns zur Teilnahme ein-

Otto Schneider, Präsident der Stiftung Altes Bad Pfäfers, dankte ihr und allen anderen und überreichte Andrea Willi eine originalgetreue Kopie der Wappenscheibe des Fürstabts Bonifaz von Pfäfers und ein Blumenbouquet sowie Reto Neurauter einen Liechtenstein-Band. Zur weiteren festlichen Ausgestaltung der Feier trug dann die Lesung von Susanna Kranz bei, die Lyrik von Brigitte Hasler vortrug; eine szenische Collage, als Installation im Kontext zur Ausstellung deklariert, mit Eva Wagner (Tanz) und Hieronymus Schädler, Flöte.

Alte Verbindungen

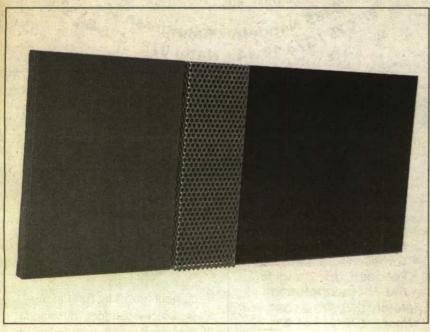
Reto Neurauter trug Interessantes aus der Geschichte vor. So erzählte er unter anderem über die Verbindung Liechtensteins zu Pfäfers, die etwa auf das Jahr 850 zurückgehe: «Damals wurde Eschen erstmals urkundlich erwähnt und dabei erklärt, dass die Kirche von Eschen zum Kloster Pfäfers gehört. Die Pfäferser Mönche wirkten bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1838, also fast 1000 Jahre, als Pfarrer in Eschen. Es darf daher gesagt werden, dass die Abtei Pfäfers ein kulturelles Strahlenzentrum> mit beträchtlichen Auswirkungen auf die Bevölkerung des Fürstentums Liechtenstein, des Vorarlbergischen, des Werdenbergischen und ins Bündnerland war, Territorien, die noch nicht politisch oder kirchlich getrennt waren. So darf man, wie Werner Diggelmann zur Briefmarkenausgabe vom 7. Dezember 1987 schreibt, die Abtei Pfäfers in einem gewissen Sinne tatsächlich als liechtensteinisches Kloster bezeichnen.»



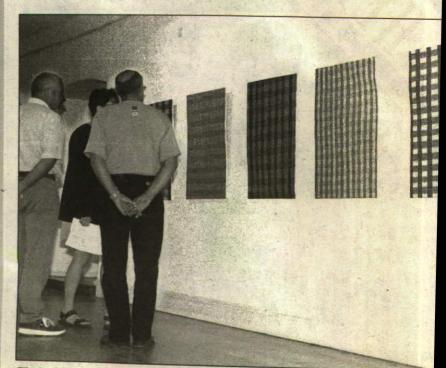
Regierungsrätin Andrea Willi im Gespräch mit Organisator Reto Neurauter.



Werner Marxers riesige Arbeit auf Stahplatten wurde rege diskutiert und fand viel Anklang.



Beeindruckend auch Konstruktivist Bruno Kaufmann mit seinen Werken.



Elisabeth Kaufmann-Büchels Arbeiten in ihren hellen Farben.